

Druckguss Heidenau ist aus dem Schneider

Mit straffer Organisation und neuem Chef will der Autozulieferer aus der Krise kommen. Und natürlich mit viel, viel Geld.

Dohna/Dresden. Der angeschlagene Autozulieferer DGH Group Druckguss Heidenau mit seinen 686 Beschäftigten ist gerettet. Mit den beteiligten Banken wurden langfristige Finanzierungsvereinbarungen getroffen, sodass das Unternehmen seinen vertraglichen Verpflichtungen in vollem Umfang nachkommen kann, hieß es am Freitag von dem eingesetzten Chef-sanierer Michael Bormann.

Bormann arbeitet für die bdp Venturis Management Consultants mit Sitz in Berlin, Dresden und Hamburg.

Unter Federführung Venturis wurde eine positive Fortführungsprognose erstellt, mehrere Bankensitzungen moderiert und eine Landesbürgschaft der beteiligten Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern eingeworben. „Es ist unter großen Anstrengungen zusammen mit dem Geschäftsführer Reinhold Vial, den Kunden, Finanzierern und der Belegschaft gelungen, die Finanzierung zu sichern und die Gruppe zu stabilisieren, so-



In der Firma Druckguss Heidenau werden Teile für die Automobil-Industrie gefertigt. Die GmbH ist der größte Zulieferer in der Region. Während der Wirtschaftskrise geriet die Firma unter Druck.

Foto: dpa

dass der Fortbestand ermöglicht wurde,“ sagte Bormann gegenüber der SZ.

Neuer Vorstand eingesetzt

Zudem gelang es, als weiteren Geschäftsführer und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Gruppe den Manager Herbert Smetan zu gewinnen, der zuletzt in der Aluminiumhütte Dillingen tätig war und über umfangreiche Restrukturierungserfahrungen in der globalen Autozulieferbranche verfügt. Gleichzeitig wurden die Organisationen gestrafft und die einzelnen Betriebe der Druckguss Heidenau in Sachsen unter dem Dach der Druckguss Heidenau Group konzentriert.

„Mit der verstärkten Geschäftsführung und der finanziellen Konsolidierung kann die DGH Group Druckguss Heidenau ihre Aktivitäten weiter vertiefen und steigern,“ so Sanierer Bormann.

Die Druckguss-Gruppe ist einer der größten Zulieferer in der Region und produziert ein breites Spektrum an Motor- und Antriebsteilen unter anderem für BMW, Audi und VW. 2009 geriet das Unternehmen wegen massiver Auftragseinbrüche infolge der Automobilkrise heftig unter Druck. In manchen Bereichen musste die Produktion um bis zu 40 Prozent gedrosselt werden. 100 Stellen wurden abgebaut. Der Freistaat sprang schließlich als Bürge für 5,2 Millionen Euro ein.